

Predigt „Gott hört mich“ – Konfirmation 2018

Liebe Konfis, liebe Gemeinde,

wir spulen mal ein bisschen die Zeit vor und stellen uns vor, es ist Samstag-/Sonntagabend. Der große Tag der Konfirmation neigt sich langsam dem Ende und ein junger Konfirmand, wir nennen ihn mal Basti, kommt total erledigt in sein Zimmer. Heute hat er Unglaubliches erlebt, angefangen von dem morgendlichen Stress daheim, über den ergreifenden Moment des Segens beim Gottesdienst, bis hin zum schönen Familienfest mit den vielen Geschenken. Und alles nur wegen ihm. Basti ist immer noch ganz geflasht von dem Tag und bevor sich schlafen legt, will er doch mal kurz ausprobieren, was der/die Pfarrerin heute in der Predigt über das Beten gesagt hat: dass man es auch machen kann, wenn man dankbar für etwas ist. Und das ist Basti im Moment definitiv.

Basti legt sich also aufs Bett, faltet die Hände und beginnt zu beten oder besser gesagt, er überlegt sich, wie er beginnen soll:

„Guten Abend, Mr. Gott“ oder „Tadaaa, hier wäre ich“
oder einfach nur „Hallo!“

G: „Hallo Basti“

B (*erschrickt und reißt die Augen auf*): „Was?!“

G: „Hallo Basti. Schön dich zu hören.“

B: „Okay, Papa, das ist jetzt nicht lustig. Wenn du dich hier irgendwo versteckst, dann komm raus.“

G: „Lieb von dir, dass du mich Papa nennst, das tun viele Menschen.“

B: „Alter, ich glaube, ich werde verrückt.“

G: „Alter, so werde ich auch ab und zu genannt. Und verrückt bist du sicher nicht, mein Kleiner.“

B: „Halleluja. Was passiert hier gerade und wer bist du?“

G: „Basti, du hast doch gerade nach mir gerufen und mich begrüßt. Und hier bin ich.“

B: „Gott?!?!?“

G: „Basti?!?!?“

B: „Wow. Das funktioniert tatsächlich. Krass. Ich freu mich dich endlich mal zu sprechen. Du weißt gar nicht wie oft ich das schon probiert habe.“

G: „Natürlich weiß ich das.“

B: „Aber warum hast du dann nie geantwortet?“

G: „Hab ich doch, aber du hast mich nie gehört oder besser gesagt, du hast nie wirklich hingehört. Kannst du dich noch daran erinnern, vor zwei Wochen als du mich gebeten hast dir bei der Schulaufgabe zu helfen.“

B: „Ja klar, da kann ich mich gut daran erinnern und es ging ordentlich in die Hose.“

G: „Von meiner Seite nicht. Hättest du dir mal vorher einen Moment Zeit genommen und dir etwas Ruhe in der Aufregung gegönnt, dann hättest du mich gespürt. Ich war da, die ganze Zeit.“

B: „Wirklich? Ich war aber auch aufgeregt und diese blöden Fragen haben mich krass genervt. Mann, wenn ich das gewusst hätte... Aber du hättest mir ja zumindest mal nen schlaunen Gedanken oder so schicken können.“

G: „Denken musst du schon selber, mein Kleiner. Ich bin für was Anderes da.“

B: „Und das wäre?“

G: „Für das Wohl deiner Seele. Dass es ihr gut geht und du im Herzen Halt spürst.“

B: „Ah die Seele, von der habe ich schon mal gehört. Im Konfirmandenunterricht oder in der Schule kam das mal dran, aber ich konnte nie wirklich was mit ihr anfangen.“

G: „Oh, das ist aber Schade. Eine gesunde Seele ist mindestens genauso wichtig für dein Leben wie ein gesunder Körper. Sie sorgt für ein Gleichgewicht zwischen Herz und Kopf. Sie hilft dir auch ein Gespür dafür zu entwickeln, für das, was wichtig ist im Leben und was dir Halt gibt.“

B: „Was wichtig für mich ist, das weiß ich: meine Familie und meine Freunde. Ich versteh aber nicht, warum es dazu noch sowas wie die Seele braucht.“

G: „Schau mal, vielleicht erklär ich dir es am besten so. Stell dir vor, du hast ein leeres Glas und füllst es mit Steinen. Kannst du das Glas bis zum letzten Millimeter mit Steinen ausfüllen?“

B: „Nein, die Steinen können sich ja nie ganz berühren. Da bleibt ja immer noch Luft zwischen den Steinen.“

G: „Genau. Und nun füllst du in dein Glas Sand. Was passiert dann?“

B: „Die Freiräume schließen sich durch den Sand.“

G: „Sehr gut. Und nun stell dir vor, das Glas ist dein Körper und die großen Steine, deine Organe, dein Gehirn, deine Leber, dein Herz. Auch zwischen ihnen gibt es immer noch Platz. Und deine Seele ist der Sand. Der füllt die vielen Zwischenräume aus.“

B: „Ja gut. Das kann ich mir vorstellen. Aber ist das nicht egal, ob die Zwischenräume ausgefüllt sind oder nicht?“

G: „Vielleicht. Wenn du dein Leben lang alleine in einem dunklen Zimmer stehst und dich nicht bewegst. Aber stell dir nochmal das Glas vor. Wenn du das in die Hand nimmst und hin und her bewegst. Was passiert mit den Steinen?“

B: „Hmmm. Die hauen die ganze Zeit gegeneinander.“

G: „Und im Laufe der Zeit nutzen sich die Steine immer mehr ab, vielleicht geht auch das Glas nach und nach kaputt, bekommt Risse und Sprünge. Und irgendwann zerbricht es vielleicht sogar ganz. Wenn das Glas aber mit Sand gefüllt ist, passiert das nicht so leicht.“

B: „Ja ja, ich glaube, ich verstehe was du meinst. Unsere Seele schützt uns und unseren Körper davor nicht kaputt zu gehen und zu zerbrechen?“

G: „So kann man das sagen. Wenn uns irgendetwas passiert ist, wenn irgendetwas nicht passt in unserem Leben, dann äußert sich das als erstes irgendwie

körperlich. Du kennst bestimmt das Sprichwort: ‚Das ist mir auf den Magen geschlagen.‘

B: „Ja stimmt. Meine Oma sagt auch manchmal sowas ähnliches: „Das geht mir an die Nieren“.

G: „Genau. Deswegen ist es so wichtig, sich gelegentlich mal eine kleine Auszeit zu nehmen und in sich hineinzuhören. Das kann helfen, dass so etwas nicht so leicht passiert. Genau so, wie du es heute auch gemacht hast.“

B: „Du bist schon ein lustiger Vogel, weißt du das! Du redest ständig in Rätseln. Was meinst du denn jetzt damit schon wieder? Ich habe doch heute von morgens bis abends volles Programm gehabt: Aufstehen; Frühstück; mich mit meiner Familie um Zeit und Platz im Badezimmer streiten; schnell zur Kirche hetzen, weil wir uns ja schon eine halbe Stunde früher treffen mussten; 75 Minuten Gottesdienst; Fotos, Fotos, Fotos; Essen gehen, feiern; Geschenke. Hast du mal auf die Uhr geguckt, wie spät es ist. Nicht eine Minute Pause habe ich heute gehabt.“

G: „Das meine ich ja: Du hast echt viel erlebt heute, an deinem großen Tag. So viel Aufregung. Nur für dich. Das muss natürlich verarbeitet werden. Und welchen Weg hast du dazu gewählt? Dich mit mir zu unterhalten. Du wolltest nur kurz Danke sagen. Und jetzt unterhalten wir uns schon fast zehn Minuten und nebenbei hast du mir alles erzählt, was du heute erlebt hast und was dich so beschäftigt.“

B: „Zehn Minuten schon? Ich glaube so lange saß ich schon lange nicht mehr still und habe über meine Gefühle nachgedacht und über das, was ich so erlebt habe.“

G: „Ich weiß. Und tut es weh?“

B: „Nein, ganz im Gegenteil. Das tut gut und macht Spaß.“

G: „Das freut mich zu hören und deshalb würde ich mir wünschen, dass wir beide ab jetzt öfters mal in Kontakt treten du und ich. Deal?“

B: „Deal. Ich versuch's, aber wie du schon gemerkt hast, ist mein Kopf oft mit ganz schön viel anderen Zeug voll.“

G: „Das weiß ich, deswegen habe ich auch ein kleines Geschenk für dich. (*klingselt mit der Klingel*). Diese Klingel habe ich draußen an deinem Fahrrad angebracht und sie soll dich daran erinnern, dass ich nicht nur immer bei dir bin, sondern, dass ich dich auch höre.“

B: „Wow, das ist ja cool. Danke, Gott, auch für das schöne Gespräch.“

G: „Danke dir, Basti. Und jetzt schlaf schön, du hast es bitter nötig.“

Liebe Konfis,

ich glaube, Basti ist euch gar nicht so unähnlich, oder?

Auch ihr erlebt gerade sehr viel Aufregendes und Neues und es wird in den nächsten Jahren immer noch mehr werden. Eure Eltern merken so langsam, dass ihr vieles im Leben allein bewältigen könnt und die Verantwortung und Pflichten werden von Jahr zu Jahr mehr. Das ist eine spannende, aber auch turbulente Zeit. Und deswegen wünsch ich euch, dass ihr es so wie Basti macht. Dass ihr euch immer wieder an den Deal erinnern könnt, den ihr heute mit Gott schließen werdet und dass ihr die Beziehung zu ihm aufrethaltet, auch wenn ihr das Gefühl habt, dass er gerade schwer zu erreichen ist, denn Gott hört euch. Er ist da.

Und damit ihr das nicht vergesst, haben wir ein kleines Geschenk für euch:

Klingeln – Gott hört dich!

Amen